

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 12 (1902)

Heft: 12

Artikel: Spielzeug für Kinder

Autor: Rocaz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die guten und schönen Gedanken auszuführen, die einer für den andern jetzt hegt. Und dann soll es ja eine rechte Ueberraschung sein, die erst in der festlichen Stunde ans Licht kommen soll. Da heißt es klug sein und schlau.

Wie willig nimmt man jede Unbequemlichkeit auf sich. Man achtet weder die Kälte, noch die schlechte Beleuchtung; der Wille und das Frohgefühl, andere zu erfreuen, hebt über alles Unebene hinweg. Müde Augen, die von verkürztem Schlafen sprechen, sind von verhaltener Freude täuschend überglänzt, unverdienter Tadel wird stille hingenommen — man könnte sich wohl verteidigen, die Schuld von sich abwälzen, den Schein aufklären; aber es gilt ja zu überraschen, da empfindet man vom ungerechten Vorwurf keinen Stachel, man fühlt sich nicht beleidigt.

Wie rasch fühlt der Mensch doch Unlust und Ermüdung, wenn er zu gewöhnlichen Zeiten sein alltägliches Arbeitspensum abwickeln muß. Auf Weihnachten aber leistet er mühelos das Doppelte, ohne einer Anstrengung sich bewußt zu sein. Wo eben der freudige Wille die bewegende Kraft ist, da wird die größte und anstrengendste Arbeit leichter geleistet, als dies bei einer kleinen der Fall ist, wo diese innere, treibende Kraft fehlt.

Die Freude an der Arbeit, der innere Trieb, sie auszuführen und dabei keines Hindernisses zu achten, das thatkräftige Bestreben, andere zu erfreuen, sie zu beglücken — das ist der Weihnachtssegens, der jetzt tausend Hände und Füße in Thätigkeit setzt, der die Augen erglänzen macht und mit dem Leuchten der Freude und des innern Genusses jedwedes Gesicht verklärt.

Dieser Weihnachtssegens ist ein Zauber, dem zur Stunde jung und alt unterliegt und dem jeder mit ganzer Seele sich hingibt. Weil sie gar so schnell vorbeieilt, diese einzig schöne Zeit der weihnachtlichen Vorfreude, will man nichts

davon verlieren, sondern man will sie auskosten bis zum letzten Tropfen.

„O, wenn es doch das ganze Jahr Vorweihnacht wäre!“ jubelt da ein frischer Mund, der seinem Glücksgefühl, heimlich an der freudigen Ueberraschung anderer zu wirken, auf irgend eine Weise Ausdruck geben muß. Und wir fragen: Liegt es denn nicht bei uns selber, den Weihnachtssegens festzuhalten, damit er das ganze Jahr uns umspinnt und das Herz froh macht? Der innere, thatkräftige und freudige Drang zur Arbeit, der keiner Hindernisse achtet und die warme, begeisterte, innige Liebe, die uns unwiderstehlich antreibt, nach den verschwiegenen Wünschen des Bruders zu spähen, um sie still und verschwiegen zur Erfüllung zu bringen, die fröhliche Selbstbeherrschung, die in edler Würdigung der Verhältnisse auch einem unverdienten Vorwurf stille zu halten vermag, ohne darin einen Stachel zu fühlen — dieser Weihnachtszauber, der jung und alt, reich und arm beglückt, der das graue Leben mit strahlendem Lichte erfüllt, der die Augen glänzen macht und jedes Gesicht freudig verschönt, der liegt ja in uns selber. Wir können ihn wirken lassen zu jeder Stunde des Jahres. In unsrer Hand liegt es, uns selbst und andere zu beglücken.

Und wer wollte dies nicht thun? Wer möchte diesen bleibenden Weihnachtssegens sich selbst und anderen nicht auf die Dauer sichern! (Schweizer Frauen-Zeitung).

Spielezeug für Kinder.

(Dr. Rocaz)

(Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Imfeld).

Weihnachten und Neujahr sind vor der Thür, es ist dies die Zeit in welcher alle Kaufläden ihr Spielezeug für Kinder ausstellen, in welcher

Eltern, Verwandte und Freunde den Kindern das Spielzeug ihrer Träume und ihrer Wünsche zu geben sich vornehmen. Die Auswahl ist so reichlich, daß sie in Verlegenheit bringt; nie hat man früher so verschiedenartiges und so künstlich hergestelltes Spielzeug gesehen wie gerade in der jüngsten Zeit; es gibt solches für jeden Geschmack und für den Geldbeutel des Reichen wie für den des Armen. Jedes Kind wird sein Spielzeug bekommen, aber welches von Allem? Dasjenige wornach es am meisten gelüftet? Nein, antwortet der Hygienist, der ja auch sein Wort zu sagen hat und zwar ein vollberechtigtes, ein wichtigeres als man glauben möchte.

Das Spielzeug muß in der Tat vom Standpunkte der Kinder-Hygiene ganz besonders in's Auge gefaßt und nach seinem Werte oder seiner Gefahr beurteilt werden. Es gibt gewiß Spielzeug das vom hygienischen Standpunkte aus betrachtet, sehr unschuldiger, anderes aber das sehr schädlicher Natur sein kann und sehr schlimme Folgen herbeiführen könnte.

Vor Allem, wenn ein Kind noch sehr klein ist, darf man nie die Unvorsichtigkeit begehen gar zu kleine Gegenstände ihm in die Hand zu geben; Kinder nehmen alles in den Mund und gar zu leicht können sie etwas verschlucken. Solche kleine Gegenstände sind z. B. Glasperlen womit kleine Mädchen, je nach ihrer Phantasie, Kleinodien wie Hals-, Armbänder, u. s. w., verfertigen. Solange solche Gegenstände leicht verschluckt werden, d. h. durch die Speiseröhre ungehindert in den Magen gelangen, ist die Gefahr nicht erheblich, vorausgesetzt natürlich daß dieselben nicht zu groß sind und vor allem keine rauhen oder schneidenden Kanten besitzen, welche die Schleimhaut der Verdauungsorgane direkt verletzen könnten.

Was aber noch viel gefährlicher wäre, das ist der Fall, wenn solche kleine Gegenstände,

im Munde des Kindes sich befindend, bei der Einatmung in die Luftwege hinein gelangen; dieser Fall ist nicht so selten und kann leicht beim Lachen sich ereignen. Auf diese Weise können nicht nur ganz kleine, sondern auch Teilstücke von größeren Gegenständen, von übrigens ganz unschädlichem Aussehen, in die Luftwege gelangen, so z. B. das Mundstück einer Kindertrompete oder einer Pfeife, und dgl. Solches Eindringen von fremden Körpern in den Kehlkopf oder in die Luftröhre hat einen sofortigen Erstickungsanfall zur Folge, der das Kind in wenigen Minuten tödten kann, oder, im Falle einer sofortigen Hilfe, zu einer schwierigen und sehr gefährlichen Operation Veranlassung geben wird. Man kann also nicht genug empfehlen auf die Solidität all der kleinen Blasinstrumente, womit die Kinder so eifrig spielen, Acht zu geben.

Auf den ersten Rang der Gegenstände welche so häufig verschluckt werden, sind Geldstücke zu stellen. So viele Eltern haben in der Tat die schlechte Gewohnheit ihren kleinen Kindern kleines Geld als Spielzeug in die Hand zu geben. Nichts ist so gefährlich. Abgesehen davon daß solche Geldmünzen leicht verschluckt werden können, so ist noch ganz besonders zu berücksichtigen, daß dieselben im höchsten Grade unrein sind, da sie durch gar so viele Hände gehen und in gar so vielen und manchmal sehr schmutzigen Taschen verwahrt wurden. Wie viel Mikroben, und auch der schlimmsten Art, können auf der Schmutzschicht einer Münze haften, welche durch alle möglichen Hände gegangen ist! Sehr viele ansteckende Krankheiten können auf diese Weise übertragen werden; Eltern welche auf die Gesundheit ihrer Kinder Acht geben wollen, dürfen also niemals zulassen daß solche Geldstücke zum Spielzeug verwendet werden.

Anderere Spielsachen sind gefährlich durch

die Verletzungen welche sie möglicher Weise verursachen können. So werden z. B. solche die aus Glas, Porzellan u., verfertigt sind, leicht brechen — und das Spielzeug der Kinder hat ja schließlich keine andere Bestimmung als so bald als möglich in Stücke zu gehen — und dann können sie schwere Verwundungen herbeiführen; durch Glasscherben verursachte Wunden sind ganz besonders gefährlich für Kinder deren zarte Muskelsehnen leicht durchschnitten werden, was zu bleibenden Verstümmelungen Veranlassung gibt.

Aber noch eine ganze Reihe von Spielsachen, die an und für sich nicht so zerbrechlich sind wie die schon genannten, können zu ähnlichen Unfällen führen. Es ist das das Spielzeug welches aus dünnen Metallplatten, deren Ränder mehr oder weniger schneidend sind, besteht. Die Anzahl solcher Spielsachen ist heutzutage eine sehr große; neben dem klassischen Eisenbahnzug, dem Tramway und dem Automobil sind in dieser Beziehung auch all die verschiedenen Automaten aufzuzählen, wie z. B.: Fische, Vögel, Schuhwischer, Holzjäger u. Es ist ganz besonders darauf Acht zu geben, daß die Kinder solche gefährliche Spielsachen nicht am Boden herumliegen lassen, denn die Kleinen könnten darauf fallen und sich schwer verletzen.

In ganz besonderer Erinnerung ist mir der traurige Fall eines Kindes, das auf den Rauchfang einer mechanischen Lokomotive fiel die er als Weihnachtsgeschenk erhalten hatte; der freie, schneidende Rand machte ihm im Gesichte eine so breite und tiefe Wunde, daß deren künstliche Naht dem armen Wurm mehr Thränen hervorpreßte als das so sehr gewünschte Geschenk ihm Freude gemacht hatte.

Man muß sich aber auch um den Farbenanstrich kümmern, welchen die Spielsachen haben; mehrere von diesen Farben sind sehr gefährlich; vor Allem muß man jenen Gegen-

ständen misstrauen welche rot (mit einer Verbindung von Schwefel und Quecksilber), grün (Arsenik), gelb (Blei) und weiß (Bleweiß) gefärbt sind. Im Allgemeinen sollten alle Spielgegenstände nur mit aus Pflanzen gewonnenen Farben gefärbt sein, welche viel weniger giftig sind. In Oesterreich ist dies laut einer polizeilichen Verordnung von 1886 so vorgeschrieben. In Frankreich existirt kein solches Gesetz und man ist deshalb nie sicher daß das Spielzeug der Kinder keine schädlichen Farbensubstanzen enthält. Es sollte deshalb zum Mindesten darauf Rücksicht genommen werden daß gefärbte Spielsachen mit einem guten Firnis überzogen seien damit beim Spielen die Farbe sich nicht ablöse und den Mund und die Hände beschmutze; solche Gegenstände, die leicht abfärben, sollen den Kindern ohne weiteres weggenommen werden¹⁾.

Mit um so mehr Grund dürfen Kindern keine Farbenschachteln mit Aquarell-Farben, zum Malen, anvertraut werden. Niemals darf man in dieser Hinsicht der Etikette „ungefährlich“, welche auf dem Deckel der Schachtel sich befindet, trauen, denn diese Aufschrift trägt nur zu oft.

Aus gleichen Vorsichtsgründen soll man auch keine Siegellackstangen in Kinderhänden lassen; die roten sind nämlich mit Mennig gefärbt, die gelben mit Zinkoxyd, die weißen mit Bleiweiß, alle diese Substanzen sind sehr giftig.

Wir haben bis jetzt das Spielzeug an und für sich, d. h. als solches, in Erwähnung ge-

¹⁾ Dr. Variot hat neulich einen Fall von Lähmung der unteren Extremitäten beobachtet, der bei einem Knaben von 8 Jahren, in Folge des Gebrauches einer Trompete mit bleiernem Mundstück, sich ereignet hatte. Das Kind spielte seit ungefähr einem Monate mit besagter Trompete, als sich die ersten Symptome der Krankheit einstellten. Die chemische Analyse eines Stückes des Instrumentes ließ konstatieren daß das Metall aus einer Legierung von Blei, Zinn und Spießglanz bestand und daß in 100 Teilen der Legierung 88 Teile Blei sich vorfinden.

zogen, nun müssen wir aber auch dessen Anwendung in Berücksichtigung ziehen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gibt es solches welches die Gesundheit befördernd und demnach sehr empfehlenswert ist. Das Ballspiel, das Spiel mit dem Reifgewähren dem Kinde eine sehr hygieinische Bewegung und sind in dieser Hinsicht sehr nützlich, solange natürlich jede Ueberanstrengung vermieden wird. Es ist deshalb notwendig daß ein wachsam Auge von Zeit zu Zeit den allzu großen kindlichen Eifer mäßigt. Von anderen Spielen hingegen, wie z. B. vom Seilspringen der kleinen Mädchen, ist entschieden abzuraten, da bei jedem Sprunge eine Erschütterung des ganzen Organismus stattfindet, welche in diesem Alter nachteilige Folgen nach sich ziehen kann.

Schließlich ist noch zu bedenken daß Spielsachen die Träger von Keimen ansteckender Krankheiten sein können. Man muß deshalb den Kindern nur neues Spielzeug geben, oder zum wenigsten solches von dem man genau weiß woher es kommt. Zwei Krankheiten können vor allen andern durch Spielgegenstände von Kind zu Kind übertragen werden, es sind diese die Diphtherie und den Scharlach; man darf ja nicht vergessen daß Gegenstände welche von Diphtherie- oder Scharlachkranken Kindern kontaminiert worden sind sehr lange Zeit hindurch, ja monate- und jahrelang ansteckend sein können. Es ist deshalb notwendig nach der Krankheit eines Kindes, alles Spielzeug, mit welchem das Kind während seiner Krankheit gespielt hat, zu verbrennen; selbstverständlich darf auch während der Krankheit solches Spielzeug nicht von andern Kindern benutzt werden. Es gibt ja so viele Spielsachen die so billig sind und so leicht wieder zu ersetzen, daß dieses kleine Opfer sehr leicht darzubringen ist.

(Aus der franz. med. Zeitung „La Santé“).

Die Ursachen der Anämie (Blutarmut).

(Dr. Imfeld)

Die Blutarmut, so alt als die Medizin selbst, nimmt das Interesse des Arztes und der Kranken in hohem Maße in Anspruch. Die Störungen welche durch diese Krankheit hervorgerufen werden, haben ihren Einfluß auf alle Organe und auf alle Lebensprozesse. Wenn auch die Blutarmut nicht immer unmittelbar gefährlich ist, so wird sie es doch oft indirekt; durch ihre tückischen Angriffe, zehrt sie nach und nach an der ganzen Oekonomie, ruft sehr oft unheilbare, organische Verletzungen hervor und stellt auf jeden Fall die Lebensexistenz in Frage, oder macht sie zum Wenigsten schwer zu ertragen.

Die roten Blutkörperchen, die ja das hauptsächlichste Element des „Lebenssaftes“ sind welches in allen unsern Organen kreist um in dieselbe Wärme und lebende Kraft zu bringen, die roten Blutkörperchen sind bei der Blutarmut der Hauptsitz des bestehenden Schadens; dieselben sind nicht nur quantitativ sondern auch qualitativ geschädigt.

Die roten Blutkörperchen erleiden nach und nach eine sehr bedeutende Verminderung ihres Gehaltes an Eisen und das ist von großer Bedeutung. Man weiß ja daß der menschliche Organismus des Erwachsenen im Durchschnitt soviel Eisen enthält daß man damit eine Münze von 7 bis 8 Gramm prägen könnte.

Die Ursachen der Blutarmut sind sowohl allgemeiner wie auch konstitutioneller Natur. Das Wohnen in Städten, wo die sich stauende Luft zur Ursache von erschwelter Atmung und von abnorm vermehrtem Verbrennungsprozeß im Körper wird, und wo die Vegetation, so notwendig zur Reinigung der Luft, notorisch ungenügend ist, erklärt die große Anzahl von Fällen von Blutarmut in den großen Centren,